

APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Adventist Press Service
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

2/2011
Februar 2011
28. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Deutschland	Johannes Hartlapp neuer Dekan für Theologie in Friedensau	Seite 1
	35.195 Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland	Seite 1
	Dresdener Kirchengemeinden mit 50 Mahnwachen für Mitmenschlichkeit	Seite 2
	„Gesundheit ganzheitlich“ auch beim Kongress christlicher Führungskräfte	Seite 3
	Kirchen veröffentlichen „Christliche Patientenvorsorge“	Seite 3
	Statt „Rückkehr-Ökumene“ Gemeinschaft von Kirchen	Seite 5
International	Ägypten: Not verbindet – Muslime und Christen werden Freunde	Seite 6
	Fabrikhalle als Triagezentrum für Erdbebenopfer in Christchurch	Seite 8
	Italien: Staatliche Anerkennung des adventistischen Theologiestudiums	Seite 8
	Österreich: Adventistisches Gymnasium eine „Gesunde Schule“	Seite 9
	In Südeuropa spüren Adventisten die Auswirkungen der Finanzkrise	Seite 10
	Suizid mit 2.000-Kilometer-Marsch durch Neuseeland thematisiert	Seite 11
	Adventisten wollen nigerianische Regierung wegen Wahltermin verklagen	Seite 12
	Neuer Vertreter der Adventisten am Sitz der amerikanischen Regierung	Seite 13
	Irakische Kirchenleiter fordern mehr Sicherheit im Land	Seite 13
	Linda Bond neue internationale Leiterin der Heilsarmee	Seite 14
	Papst: „Jeder Christ ist ein Evangelist“	Seite 15
	Mitgliederrückgang in den USA bei Protestanten, außer bei Adventisten	Seite 16
	Laut US-Studie in 20 Jahren jeder vierte Erdbewohner ein Muslim	Seite 17
Klarstellung aus dem Vatikan: Beichte über iPhone nicht möglich	Seite 18	
ADRA	55,7 Millionen Dollar-Hilfsprojekt für 500.000 Menschen im Südsudan	Seite 18
Medien	Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ koordiniert weltweit Webseiten	Seite 19
	„Hope Channel“ TV und Radio beim Kongress christlicher Führungskräfte	Seite 20
	Christliche TV-Station sendet im Libanon Programme auf Arabisch	Seite 20
Bibel	Deutsche Bibelgesellschaft wieder im Bibelhaus in Stuttgart-Möhringen	Seite 21
	Hörbibeln für Analphabeten in Papua-Neuguinea	Seite 22
Buchrezension	Erich Geldbach/Peter Noss (Hrsg.), „Vielfalt und Wandel“	Seite 23

Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),
Holger Koch, Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 136, CH - 4003 Basel
Telefon +41-61-2616118
E-Mail: bodenmann@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,
Maryland 20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)

APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das © Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ® ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Konto: Stuttgarter Volksbank Konto Nr. 227 385 004 (BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 16,6 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 206 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.200 Mitglieder in 570 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

Deutschland

Johannes Hartlapp neuer Dekan für Theologie in Friedensau

Friedensau bei Magdeburg, 28.02.2011/APD Der Kirchenhistoriker Dr. Johannes Hartlapp wird neuer Dekan des Fachbereichs Theologie an der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg. Er löst zum 1. März den Alttestamentler Dr. Friedbert Ninow ab, der seinerseits Ende März als neuer Rektor der Hochschule in sein Amt eingeführt wird.

Hartlapp wurde 1957 in Halberstadt geboren und absolvierte sein Theologiestudium 1975 bis 1979 in Friedensau. Er war unter anderem als Pastor in Marienberg/Erzgebirge und in Chemnitz tätig. 2007 promovierte er an der Martin-Luther-Universität in Halle/Saale in Theologie. Der Historiker ist seit 1995 in Friedensau Dozent für Kirchengeschichte, Philosophie, Ökumenik und Religionsgeschichte. Er war bereits von 2002 bis 2003 Dekan des Fachbereichs Theologie.

Das Theologische Seminar Friedensau wurde 1899 gegründet und ist seit 1990 eine staatlich anerkannte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft. Sie bietet in den beiden Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie Bachelor- und Masterstudiengänge an. An ihr sind rund 160 Studenten eingeschrieben. (1.046 Zeichen)

35.195 Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland

Ostfildern bei Stuttgart, 28.02.2011/APD 35.195 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten gab es am 31. Dezember 2010 in Deutschland. Das sind 191 weniger als im Jahr zuvor. Dazu kommen rund 11.000 Kinder und Jugendliche, die in Gruppen betreut werden. 597 Taufen und Aufnahmen in die Freikirche standen im letzten Jahr 488 Todesfällen sowie 304 Austritten und Ausschlüssen gegenüber. Die Zahl der Adventgemeinden verringerte sich um zwei auf 570. Seit dem Tiefstand von 1989 mit 33.998 nahm die Mitgliederzahl bis 2005 auf 36.127 wieder kontinuierlich zu. Der Rückgang in den letzten fünf Jahren ist laut Pastor Günther Machel (Ostfildern), dem Vorsitzenden der evangelischen Freikirche in Deutschland, hauptsächlich auf den nachlassenden Zuzug von Adventisten aus der ehemaligen Sowjetunion zurückzuführen.

Die Freikirche ist in jedem Bundesland eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat sieben regionale Kirchenleitungen (Vereinigungen), die zum Nord- und Süddeutschen Verband als überregionale Zusammenschlüsse gehören. Sie unterhält das Berliner Krankenhaus „Waldfriede“, die Theologische Hochschule Friedensau bei Magdeburg, das Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt, mit Gymnasium, Real- und Grundschule sowie sieben weitere Grundschulen. Auch das Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“, Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, mit Rundfunk- und Fernsehstudios, Blindenhörbücherei und Internationalem Bibelstudien-Institut sowie der Advent- und Saatkorn-Verlag, Lüneburg, stehen unter adventistischer Leitung.

Das Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) betreut rund 40.000 bedürftige Menschen pro Jahr. Zu ihm gehören fünf Altenpflegeheime, zwei Einrichtungen „Betreutes Wohnen“, ein Behindertenwohnheim, fünf Kindergärten, eine Fachklinik für Abhängigkeitskranke, ein Wohnheim für Suchtkranke, vier Suchtberatungsstellen, neun Suppenküchen, eine

Kleiderkammer, ein Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen, ein Hospiz und elf psychosoziale Beratungsstellen. Der Deutsche Verein für Gesundheitspflege (DVG) verfügt über 57 Regionalgruppen, die Seminare zur Gesunderhaltung (Prävention) sowie Raucherentwöhnungskurse anbieten. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland führt humanitäre Maßnahmen in aller Welt durch. (2.013 Zeichen)

Dresdener Kirchengemeinden mit 50 Mahnwachen für Mitmenschlichkeit

Dresden, 28.02.2011/APD Mit mehr als 50 Mahnwachen haben in Dresden Kirchengemeinden am Samstag, 19. Februar, ein deutliches Zeichen gegen Rechtsextremismus gesetzt. Beteiligt waren die evangelisch-lutherische und katholische Kirche sowie mehrere Freikirchen, darunter Adventisten, Baptisten, Mennoniten, Methodisten und die Herrnhuter Brüdergemeine. Unter dem Motto „Raum für Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe – Mahnen und beten für unsere Stadt“ sollten die Mahnwachen ein Bekenntnis gegen mehrere Aufmärsche rechtsextremer Organisationen sein, die für den Tag angekündigt waren.

„Wir haben heute Demonstrationen in der Stadt mit einer Ideologie, die schon einmal Schreckliches bewirkt hat“, erklärte Michael Vierus an der Mahnwache vor der adventistischen Gemeinde (Adventgemeinde) in Dresden-Striesen. Christen stünden in der Verantwortung, zu beten und Gesicht zu zeigen. „Auch unsere Gemeinde hat ihre Geschichte und vor 75 Jahren zu lange hinter Fenstern gesessen, als draußen die Häuser brannten“, gab Vierus zu bedenken. Der Schaukasten der Gemeinde zeigte ein Luftbild von dem im Zweiten Weltkrieg völlig zerstörten Dresden, dazu die Bitte des Vaterunsers: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Unter dem Bild war eine weiße Rose angebracht. Sie gilt als Symbol für ein verantwortliches Erinnern an Toleranz und Versöhnungsbereitschaft.

Die Stadtverwaltung hatte die Einwohner Dresdens aufgerufen, die Mahnwachen der Kirchen zu besuchen. Passanten waren eingeladen, eine Erklärung gegen Fremdenhass zu unterzeichnen. Vor der wiederaufgebauten Synagoge bildeten Stadtratsfraktionen eine Mahnwache, um möglichen Übergriffen Rechtsextremer entgegenzutreten und die Verankerung der jüdischen Gemeinde in der Gesellschaft zu veranschaulichen.

Die Erinnerung an die Zerstörung der Stadt ist im Bewusstsein der Dresdener Bevölkerung außergewöhnlich präsent. Regelmäßig versuchen deshalb Rechtsextreme den Jahrestag der Zerstörung am 13. Februar zu Aufmärschen und zur Propaganda zu nutzen. Weil im Vorjahr deren Demonstration durch blockierende Gegendemonstranten verhindert wurde, kündigten rechtsextreme Organisationen für 2011 nicht nur für den Jahrestag, sondern auch für den 19. Februar Kundgebungen an. Die Stadt Dresden war gerichtlich gescheitert, die rechtsextremen Aufmärsche einzuschränken. Stattdessen wurden die Behörden richterlich beauftragt, Behinderungen durch Gegendemonstrationen zu unterbinden. Kunstschaffende, Politiker und zivilgesellschaftliche Akteure hatten dennoch aufgefordert, die rechtsextremen Aufmärsche zu blockieren. Rund 13.000 Gegendemonstranten aus dem bürgerlichen und linkspolitischen Spektrum gelang es trotz eines massiven Polizeiaufgebots, einen Marsch der Rechtsradikalen durch die Stadt zu verhindern. Während Tausende friedlich demonstrierten,

kam es am Rande der Proteste zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen linken Autonomen und der Polizei. (2.628 Zeichen)

„Gesundheit ganzheitlich“ auch beim Kongress christlicher Führungskräfte

Nürnberg, 28.02.2011/APD Zu den über 280 Ausstellern beim Kongress christlicher Führungskräfte, der vom 24. bis 26. Februar in Nürnberg stattfand, gehörte auch der Deutsche Verein für Gesundheitspflege (DVG), eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Unter dem Leitgedanken „Gesundheit ganzheitlich“ konnten Kongressteilnehmer testen, wie gesund ihr Lebensstil ist. Dabei wurden die Cholesterin- und Blutzuckerwerte sowie der Blutdruck ermittelt. Der Harvard-Fitnesstest gab Auskunft über die körperliche Verfassung: Es ging dabei um Gewicht und Körperfett, einen Stresstest sowie die Messung des Lungenvolumens. Wer die Tests durchlief, konnte sein biologisches Alter feststellen und sich über eine gesunde Lebensweise beraten lassen. Entspannen durften sich Besucher des DVG-Standes bei einer Schulter- und Nackenmassage. Außerdem stellte der Deutsche Verein für Gesundheitspflege sein Kursangebot vor.

Geprägt durch das biblische Menschenbild, sieht der DVG den Menschen als Ganzheit und will zu seinem körperlichen, geistig-seelischen, spirituellen und sozialen Wohlbefinden beitragen. Laut DVG-Geschäftsführer Bernd Wöhner (Ostfildern bei Stuttgart) richte der bereits 1899 gegründete Verein sein Augenmerk vor allem auf vermeidbare Krankheiten und biete entsprechende Programme in den Themenbereichen Ernährung, Bewegung, Stressmanagement, Gewichtskontrolle und Raucherentwöhnung an. Kurse zur Trauerbewältigung, für Frauen in der Lebensmitte sowie für Angehörige von depressiven Menschen wollen helfen, das seelische Gleichgewicht wieder herzustellen und zu festigen. Der Verein wende sich darüber hinaus gegen die wachsende Vermassung der Gesellschaft und möchte im Menschen die Freude an der Natur und an allen beständigen Werten des Lebens fördern. Gleichzeitig sei es ein Anliegen des DVG, durch seine Aktivitäten zu einem positiven und gesunden Lebensgefühl beizutragen. Weitere Informationen sind im Internet unter www.dvg-online.de zu finden.

Der Kongress christlicher Führungskräfte mit rund 3.500 Teilnehmern stand in Nürnberg unter dem Motto „Mit Werten in Führung gehen“. Er fand nach Fellbach (1999), Kassel (2001), Hannover (2003), Nürnberg (2005), Leipzig (2007) und Düsseldorf (2009) bereits zum siebten Mal statt und wurde von einer breiten Allianz aus Unternehmerverbänden, landes- und freikirchlichen sowie anderen christlichen Organisationen getragen. Veranstalter war die Evangelische Nachrichtenagentur idea in Zusammenarbeit mit der Firma „tempus Akademie & Consulting“ (Giengen bei Ulm).

Prominente Redner im Nürnberger Congress Center waren der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, die Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU), Marie-Luise Dött, der Gründer der OBI Bau- und Heimwerkermärkte, Manfred Maus, der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Johannes Friedrich, und der katholische Bischof des Bistums Eichstätt, Gregor Maria Hanke. Mehr als 60 Seminare behandelten unter anderem die Themen Wirtschaft und Ethik, Glaube am Arbeitsplatz, christliche Führungsprinzipien, gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen, Work-Life-Balance und Persönlichkeitsentwicklung. (2.875 Zeichen)

Kirchen veröffentlichen „Christliche Patientenvorsorge“

Köln, 28.02.2011/APD Die römisch-katholische Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) haben in Zusammenarbeit mit den weiteren Mitglieds- und Gastkirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) eine neue „Christliche Patientenvorsorge“ herausgegeben. Die Handreichung und das Formular treten als kirchliches Angebot an die Stelle der bisherigen „Christlichen Patientenverfügung“ von 1999 und 2003, von der insgesamt 2,9 Millionen Exemplare angefordert wurden. Aufgrund des am 1. September 2009 in Deutschland in Kraft getretenen sogenannten Patientenverfügungsgesetzes war eine Überarbeitung erforderlich geworden. Die Handreichung kann im Internet unter www.dbk.de/themen/christliche-patientenvorsorge als Download heruntergeladen oder als Broschüre bestellt werden.

Die rechtliche Neuregelung habe zahlreiche Änderungen der bisherigen „Christlichen Patientenverfügung“ erforderlich gemacht, betonte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch. Das wolle auch der neue Titel „Christliche Patientenvorsorge“ verdeutlichen. Er beziehe sich nicht mehr nur auf die eigentliche Patientenverfügung, sondern umfasse drei weitere Möglichkeiten der selbstbestimmten Vorsorge: Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Äußerung von Behandlungswünschen.

Patienten könnten in „gesunden Tagen“ im Voraus rechtswirksam bestimmen, was an ärztlichen und pflegerischen Maßnahmen durchgeführt oder nicht durchgeführt werden dürfe, wenn sie sich selbst nicht mehr äußern könnten, so Zollitsch. Die Erfahrung zeige aber, dass sich das Lebensende auch durch eine Patientenverfügung nicht detailliert planen und nicht in allen Einzelheiten regeln lasse. Es seien zugleich Menschen nötig, die andere am Lebensende fürsorglich begleiteten und so einen wichtigen Beitrag zu einem menschenwürdigen Sterben leisteten. Dem werde durch die Bestellung eines Bevollmächtigten Rechnung getragen. Dessen Aufgabe sei es, die in der Patientenverfügung niedergelegte Willensäußerung des Patienten zur Geltung zu bringen. Daher „ist die Bestellung eines Bevollmächtigten vorrangig und noch wichtiger als eine Patientenverfügung“, hob Zollitsch hervor.

Bei der inhaltlichen Gestaltung der Patientenverfügung gebe es durch die Rechtsordnung wie auch aus christlicher Verantwortung heraus Grenzen, gab der Erzbischof zu bedenken. So könne man nicht wirksam verfügen, dass der Arzt einen Patienten für den Fall einer unheilbaren Krankheit und großer Schmerzen töte. „Tötung auf Verlangen und aktive Sterbehilfe sind ethisch unverantwortbar und zu Recht in Deutschland strafbar“, betonte Zollitsch. Eine „Christliche Patientenvorsorge“ bedeute zwar nicht, dass sie nur von Christen benutzt werden könne, wohl aber, dass sie von christlichen Überzeugungen geprägt sei, so beispielsweise von der deutlichen Ablehnung der Tötung auf Verlangen und der ärztlichen Beihilfe zur Selbsttötung.

Laut dem stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der EKD, Landesbischof Jochen Bohl, sei die erste und wichtigste Frage bei der Patientenvorsorge: „Wer soll an meiner Stelle entscheiden, wenn ich es nicht mehr selbst kann?“ Hier komme der Person des Vertrauens eine zentrale Rolle zu. Sie könne mit den Ärzten über die Behandlung sprechen und die Wünsche des Patienten einbringen. „Das ist der beste Weg, um sicherzustellen, dass ich so behandelt werde, wie ich es möchte.“ Das neue Formular

der „Christlichen Patientenvorsorge“ zeichne sich gegenüber dem alten Formular dadurch aus, dass es zum einen die Vertrauensperson und damit die Vorsorgevollmacht in den Vordergrund stelle und zum anderen die Bestimmungen über die ärztliche Behandlung wesentlich genauer fasse, so Bohl.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Landesbischof Professor Dr. Friedrich Weber, informierte, dass die ACK von Anfang an in die Bemühungen um eine Patientenverfügung aus christlicher Sicht „einbezogen war“. Das sei bereits 1999 bei der ersten Auflage der „Christlichen Patientenverfügung“ der Fall gewesen. Auch die zweite Auflage 2003 und die jetzige Fassung der „Christlichen Patientenvorsorge“ seien in Verbindung mit der ACK entstanden. Es wäre den Kirchen in der jetzt vorliegenden Handreichung erneut gelungen, die vom christlichen Glauben ausgehenden ethischen Orientierungen gemeinsam zu formulieren, betonte Weber.

Die Deutsche Hospiz Stiftung begrüßte, dass die christlichen Kirchen in Deutschland Hilfe suchenden Menschen eine Handreichung anböten und zeigte Verständnis dafür, dass der Inhalt „den ethischen Überzeugungen der Verfasser entspricht“. Kritik übte die Patientenschutzorganisation jedoch, dass sich die „Christliche Patientenvorsorge“ nur auf zwei Bereiche konzentriere: Auf den aller Wahrscheinlichkeit nach unabwendbaren Sterbeprozess und auf das Endstadium einer unheilbar, tödlich verlaufenden Krankheit. Das Patientenverfügungsgesetz und das Sterbehilfe-Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) von 2010 seien weitergehend, was aus dem Standardformular der Kirchen jedoch nicht deutlich werde. In der „Christlichen Patientenvorsorge“ würden für die in der Praxis „weitaus gewichtigere Situation“ einer demenziellen Erkrankung und zum sogenannten Wachkoma „keine überzeugenden Hinweise gegeben, die Menschen die Möglichkeit biete, Behandlungen abzulehnen oder gar gewünschte Behandlungen einzufordern“. An anderen Stellen seien Behandlungsoptionen zur palliativen Schmerzlinderung, etwa Reduzierung der Flüssigkeitszufuhr, nicht angezeigt.

Dazu meinte Landesbischof Bohl, wenn ein Arzt passive Sterbehilfe leiste, sei das eine „Verunklarung“ des Arztbildes, „das auf Leben und nicht auf Sterben ausgelegt ist“. Wenn jedoch ein Patient im Wachkoma zusätzlich eine schwere Krankheit erleide, wäre ein Sterbenlassen vertretbar, so Bohl und Zollitsch. (5.157 Zeichen)

Statt „Rückkehr-Ökumene“ Gemeinschaft von Kirchen Catholica-Beauftragter der VELKD würdigt lutherisch-katholisches Studienprojekt

Erfurt, 28.02.2011/APD Als ein „überzeugt ökumenisch verantwortetes Bemühen, dem Respekt und aufrichtiger Dank gebühren“, hat der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Professor Dr. Friedrich Weber (Wolfenbüttel), das Studienprojekt der lutherisch-katholischen Gruppe von Farfa Sabina zum Thema „Gemeinschaft der Kirchen und Petrusamt“ gewürdigt.

In einer vom Lehrstuhl für Kirchenrecht an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt und dem Institut für Ökumenische Forschung in Straßburg veranstalteten Tagung sagte Weber: „Das größte ökumenische Dilemma ist doch: Die Konfessionen sind im Wesentlichen im Glauben an Christus eins, aber sie denken in grund-

verschiedenen Systemen von Kirche und Kircheneinheit.“ Darum setze aus seiner Sicht das Petrusamt als gemeinsames Konzept eines universalen Leitungsdienstes zunächst ein gemeinsames Verständnis von universaler Kirchengemeinschaft voraus. Sinnvollerweise könne von einem wie auch immer konzipierten gemeinsamen Amt der Einheit erst dann gesprochen werden, wenn die Kirchen einander als Kirchen anerkennen und sich als „communio ecclesiarum“ (Gemeinschaft von Kirchen) verstünden. „Deshalb ist auch die Forderung an die römisch-katholische Kirche zwangsläufig, dass die lutherischen Kirchen zunächst als Kirchen im eigentlichen Sinn anerkannt werden müssen“, so der Catholica-Beauftragte.

Dass offizielle römische Dokumente in den letzten Jahren einen anderen Weg eingeschlagen hätten, habe die Gruppe von Farfa Sabina in der Studie nicht verschwiegen und als Problem benannt, so Weber. Dass hier Klärungsbedarf bestehe, werde immer wieder deutlich. In diesen Klärungsprozess gehöre die Frage nach der Bedeutung von Ämtern allgemein und die Frage, ob Ämter eine bestimmte Gestalt haben müssten beziehungsweise ob eine bestimmte Gestaltung von Ämtern es notwendig mache, anderen Gruppen das Kirchesein abzusprechen. In den aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen habe sich die „Leuenberger Konkordie“ als erfolgreich erwiesen, betonte der Landesbischof.

In der Leuenberger Konkordie fanden 1973 die beteiligten lutherischen, reformierten, unierten und vorreformatorischen Kirchen zu einer grundsätzlich gemeinsamen Auffassung von Taufe, Abendmahl und Evangelium. Dadurch wurde die Kirchenspaltung zwischen den reformierten und den lutherischen Kirchen beendet und die Kirchengemeinschaft zwischen evangelischen Kirchen lutherischer und reformierter Prägung in Europa hergestellt. 1997 traten die methodistischen Kirchen Europas dieser Vereinbarung bei.

Wenn die Behauptung der Gruppe von Farfa Sabina richtig sei, dass die Hoffnungen einer „Rückkehr-Ökumene“, bei der eine Kirche sich in die andere integrieren würde, erledigt seien, gebe es keine Alternative zu einer konziliaren „communio ecclesiarum“, gab Bischof Weber zu bedenken. „Deshalb begrüße ich auch die Forderung nach einem wirklich ökumenischen Konzil, das diese Fragen klären könnte.“ Aber auch hier stellten sich wieder neue Probleme. Zunächst die praktischen Fragen, wer ein solches Konzil einberufe, welche Verbindlichkeit es habe, wer daran teilnehme.

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) ist ein Zusammenschluss von acht Landeskirchen. Ihr gehören die lutherischen Kirchen in Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Mitteldeutschland, Nordelbien, Sachsen und Schaumburg-Lippe an. Die VELKD mit Kirchenamt in Hannover repräsentiert rund zehn Millionen Mitglieder. (3.186 Zeichen)

International

Ägypten: Not verbindet – Muslime und Christen werden Freunde

Kairo/Ägypten, 28.02.2011/APD „Mit den neuen Freundschaften zu den muslimischen und christlichen Nachbarn fühle ich mich jetzt sicherer als vor den Unruhen“, teilte

Pastor Llewellyn Edwards, Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Ägypten, mit. Er habe während der Unruhen jeden Abend die Bürgerwehr in Heliopolis, seinem Wohnbezirk in Kairo, besucht und mit den Anwesenden diskutiert. Um ihm zu zeigen, dass er sicher sei, habe manchmal ein Freiwilliger seine Jacke geöffnet, damit er den Revolver am Gurt sehen konnte. „Die Unruhen haben uns wie nie zuvor gegenseitig näher gebracht. Ich kenne jetzt viel mehr Leute als früher, und wir winken uns zu, wenn wir uns am nächsten Tag sehen“, betonte Edwards.

„Mich beschäftigt fortwährend der Gedanke, wie wichtig es für adventistische Gemeinden ist, mit ihren nicht-adventistischen Nachbarn Freundschaft zu pflegen, indem die Adventisten sich für sie interessieren“, unterstrich Edwards. „Denn in Zeiten der Unruhe können diese Freundschaften zu einem großen Segen werden.“

Weil bei Ausbruch der Unruhen die Eltern ihre Kinder bei sich zu Hause haben wollten, seien sowohl die Nile Union Academy, ein Internat mit 130 Bewohnern, und die Zeitoun Adventist School, eine Grundschule mit 800 Schülerinnen und Schülern, bis zum 21. Februar geschlossen gewesen.

Rund 30, mehrheitlich sudanesisch, wären auf dem Gelände der Nile Union Academy geblieben. „Sie betrachten die Mittelschule als ihr Zuhause“, erklärte Edwards. Er sei überzeugt, dass der 24-stündige Bewachungsdienst, den sie leisteten, großen Schaden an den Einrichtungen verhindert habe. „Viele dieser Schüler kommen aus Bürgerkriegsgebieten und sind deshalb unglaublich ruhig geblieben“, so der Kirchenleiter. Die Schulbäckerei funktioniere weiterhin und versorge sie mit Brot.

In Assuit, Oberägypten, seien Einbrecher in eine adventistische Kirche eingedrungen. „Die Armee hat aber die Plünderer sofort verhaftet, sodass kein Schaden entstand.“

Von den rund 700 adventistischen Kirchenmitgliedern in Ägypten, die sich in 13 Gemeinden versammeln, sei seines Wissens niemand verletzt worden. Die Gottesdienste würden jeden Samstag (Sabbat) ohne Unterbrechung gefeiert, unterstrich der Kirchenleiter. Als er in einem Gottesdienst mitgeteilt habe, wie viele E-Mails und Telefonate er erhalten habe, in denen Kirchenmitglieder aus der ganzen Welt ihre Solidarität mitgeteilt hätten und dass sie für die Adventisten und die Situation in Ägypten beteten, hätten die Gemeindemitglieder mit freudigem Klatschen reagiert.

Laut Edwards habe er davon abgesehen, mit seiner Familie außer Landes zu gehen. Keiner seiner britischen Freunde, die für die Anglikanische Kirche in Kairo arbeiteten, hätten sich evakuieren lassen. Sie hätten ihm diesbezüglich einen Gedankenanstoß gegeben: Es gehe hierbei nicht nur um Sicherheitsfragen, sondern auch darum, was das Beste für die Verkündigung des Evangeliums in Ägypten sei.

Die Aussage eines adventistischen Pastors hätte ihn in seiner Haltung bestärkt. Der Ägypter habe ihn verwundert am Telefon gefragt, wieso er noch nicht ausgereist sei. Als Edwards ihm antwortete, dass er dazu im Moment keine Veranlassung sehe, habe sein Kollege gesagt: „Danke, das ist sehr ermutigend. Denn es scheint so, dass immer wenn es Unruhen gibt, die Ausländer verreisen und uns Einheimische unserem Schicksal überlassen.“

(2.946 Zeichen)

Fabrikhalle als Triagezentrum für Erdbebenopfer in Christchurch

Christchurch/Neuseeland, 28.02.2011/APD Das größte Krankenhaus von Christchurch, der 390.000 Einwohner-Stadt auf der Südinsel Neuseelands, musste nach dem schweren Erdbeben aus Sicherheitsgründen evakuiert werden. Weil es nur noch Personen mit schweren Verletzungen aufnehmen kann, wurde die stillgelegte Fabrikhalle der adventistischen Gesundheitsfabrik „Sanitarium Health Food Company“ im Vorort Papanui von den städtischen Notfalldiensten als Triagezentrum zur Erstversorgung für Verletzte in Betrieb genommen. Es werden dort Amputierte und Menschen mit Schnitt- und Quetschwunden behandelt.

„Wir haben das Glück, dass unsere Gebäude kaum beschädigt sind und sie der Bevölkerung in dieser Zeit der Verwüstung dienen können. Zu unserem Fabrikgelände gehört auch ein großer Park mit einem Brunnen, von dem wir Trinkwasser beziehen können“, sagte Pierre van Heerden, Geschäftsführer der „Sanitarium Health Food Company“ in Neuseeland.

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Neuseeland und die der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehörende Gesundheitsfabrik haben 1.100 Bedürftigen in den Evakuierungszentren Getreideriegel und weitere Nahrungsmittel sowie Milch und Wasserflaschen zur Verfügung gestellt. ADRA arbeite eng mit den zivilen Behörden und der Heilsarmee zusammen und versorge die Erdbebenopfer, die in drei Evakuierungszentren um Christchurch verteilt sind, mit dem Notwendigsten, erläuterte van Heerden.

Auf der südlichen Insel Neuseelands leben 1.990 erwachsen getaufte Adventisten in 20 Kirchengemeinden. Sie unterhalten neben dem Gesundheitswerk die Christchurch Adventist School mit 56 Schülern und Schülerinnen. (1.506 Zeichen)

Italien: Staatliche Anerkennung des adventistischen Theologiestudiums

Florenz/Italien, 28.02.2011/APD Nach einem über zehnjährigen Anerkennungsprozess hat die Ministerin für Bildung, Mariastella Gelmini, ein Ausführungsdekret für das Theologiestudium am „Istituto Avventista di Cultura Biblica“, der adventistischen Hochschule in Florenz/Italien, unterzeichnet.

Das Ausführungsdekret basiert auf dem Beschluss Nr. 67 des italienischen Parlaments vom Sommer 2009, der die Diplome der Hochschule staatlich anerkenne, teilte die adventistische Kirchenleitung für Mittel- und Südeuropa, mit Sitz in Bern, mit. Durch das Dekret würden sowohl die „Laurea in Teologia“, eine dreijährige Theologieausbildung, vergleichbar mit einem Bachelor (B.A.) in Theologie, als auch das darauf aufbauende zweijährige Theologiestudium, die „Laurea Magistrale in Teologia“, entsprechend einem Master (M.A.) in Theologie, staatlich anerkannt.

„Das Dekret hat sehr positive Auswirkungen“, sagte der Rektor der adventistischen Hochschule in Florenz, Dr. Tiziano Rimoldi. „Dadurch kann jeder Student mit einem Abschluss unserer Hochschule beim Bildungsministerium die staatliche Anerkennung seines Studiums beantragen. Die Anerkennung bedeutet, dass der Abschluss unseres Instituts gleichwertig mit einem Abschluss einer staatlichen Universität ist.“

Die Unabhängigkeit des adventistischen Instituts gegenüber dem Staat wurde in Artikel 14 eines generellen Abkommens zwischen dem italienischen Staat und der adventistischen Kirche („Unione Italiana delle Chiese Cristiane Avventiste del 7° Giorno“) im Jahr 1988 geregelt: „Die Geschäftsleitung und die Statuten des Instituts, wie auch die Anstellung des Lehrpersonals, ist Sache der zuständigen Organe der italienischen Kirchenleitung.“

Das adventistische Institut wurde 1940 gegründet. Seit 1947 befindet es sich in der „Villa Aurora“, einem Renaissance-Wohnsitz in den Careggi-Hügeln, am Stadtrand von Florenz. Außer dem Theologiestudium wird auch ein Master in Internationaler Entwicklungszusammenarbeit in Kooperation mit der Andrews University, Berrien Springs, Michigan/USA, und ein Sprachkurs in Italienisch angeboten.

Die Hochschule in Florenz ist Teil des adventistischen Bildungssystems, das weltweit 7.804 Schulen von der Grundschule bis zur Universität mit mehr als 1,6 Millionen Schülern und Studenten umfasst. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Italien ist Trägerin des „Istituto Avventista di Cultura Biblica“ und betreut über 9.000 erwachsen getaufte Mitglieder in 108 Gemeinden. (2.216 Zeichen)

Österreich: Adventistisches Gymnasium eine „Gesunde Schule“

St. Peter am Hart/Österreich, 28.02.2011/APD Das Oberstufenrealgymnasium des Seminars Schloss Bogenhofen in St. Peter am Hart bei Braunau/Inn, eine Einrichtung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich, hat das Gütesiegel „Gesunde Schule in Oberösterreich“ erhalten. Die Urkunde wurde in Linz von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Landesschulratspräsident Fritz Enzenhofer und dem Obmann der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse, Felix Hinterwirth, überreicht.

Laut der Direktorin des Gymnasiums, Cornelia Zachhuber, werde das Gütesiegel Schulen verliehen, die nachweisen könnten, dass sie das Thema Gesundheit und Prävention ernst nähmen und im Schulalltag in die Praxis umsetzten. Die Bereiche Ernährung, psychosoziale Gesundheit, Bewegung, die schulischen Rahmenbedingungen zur Gesundheitsförderung sowie die Frage der Suchtprävention würden dokumentiert und von einem Gremium überprüft.

Die Beschäftigung mit dem Bereich Gesundheit habe laut Zachhuber in Bogenhofen eine lange Tradition. Trotzdem sei es im Zuge der Bemühungen um das Zertifikat an der Schule zu Investitionen und Veränderungen unterschiedlichster Art gekommen. „Im Bereich Ernährung kam die Einweihung unserer neuen Mensa gerade zum rechten Zeitpunkt.“ Daneben seien die Frühstückszeiten um fast eine Stunde verlängert worden. Der „Bogi Shop“ habe sein Sortiment überprüft und biete jetzt eine Vielfalt an Alternativen zu Chips und Schokolade. Zudem erhielten die Schülerinnen und Schüler in der Mensa Obst und Nüsse in der großen Pause. Ein Teil des Bedarfs an Gemüse und Obst werde durch den biologischen Schulgarten gedeckt und in der Schulküche saisongerecht verarbeitet. Für genügend Flüssigkeitszufuhr Sorge der neue Trinkbrunnen im Schloss und die „Getränkebar“ in der Mensa.

Ausreichend Bewegung gebe es auf dem neuen Multifunktions-Sportplatz. Außerdem gehöre das Wahlpflichtfach Gesundheitserziehung mit Schwerpunkt Bewegung zum Unterricht, teilte Cornelia Zachhuber mit. Suchtprävention sei ein grundsätzliches

Anliegen der adventistischen Pädagogik, „und gerade auf diesem Gebiet hat ja auch im öffentlichen Schulwesen ein großes Umdenken stattgefunden“.

Das Oberstufenrealgymnasium bietet den Abschluss Matura (Abitur) und umfasst vier Klassen mit insgesamt 98 Schülerinnen und Schülern. Zum Seminar Schloss Bogenhofen gehört auch das Theologische Seminar, welches den Bachelor of Arts in Theologie (B.A.) verleiht und 30 Studierende aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Italien und der Ukraine hat. Zudem gibt es die Sprachschule „Deutsch als Fremdsprache“ mit 17 Teilnehmern.

Auch das adventistische Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt ist eine „Gesundheitsfördernde Schule“. Schulleiter Gunter Stange erhielt im letzten Jahr von der hessischen Kultusministerin Dorothea Henzler (FDP) das Zertifikat. Die Marienhöhe mit Gymnasium, Grund- und Realschule hat rund 660 Schülerinnen und Schüler. (2.579 Zeichen)

In Südeuropa spüren Adventisten die Auswirkungen der Finanzkrise

Zürich/Schweiz, 28.02.2011/APD „Viele Mitglieder unserer Kirche haben ihre Arbeit verloren“, beklagte Pastor Apostolos Maglis, Präsident der Freikirche der Siebententags-Adventisten in Griechenland. Die Freikirche finanziert sich ausschließlich durch den sogenannten „Zehnten“ (zehn Prozent des Einkommens) und weitere Spenden, die ihre Mitglieder freiwillig aufbringen.

Laut Adventist News Network (ANN) habe die hohe Arbeitslosenrate in Griechenland 2010 zu einem Rückgang der Zehntengelder um 20 Prozent geführt. Maglis erwarte 2011 einen weiteren Rückgang um 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die evangelische Freikirche hat in Griechenland 570 erwachsen getaufte Mitglieder in zehn Gemeinden.

Spanien

„Was in der Gesellschaft geschieht, wirkt sich in gleicher Weise in der Kirche aus“, sagte Juan Andres Prieto, Finanzchef der spanischen Adventisten. Er wisse von einer Gemeinde mit rund 70 Mitgliedern, die alle arbeitslos seien. Spanien habe mit 20 Prozent beziehungsweise 4,7 Millionen Erwerbslosen die zweithöchste Arbeitslosenrate in Europa.

Seit 2008 sei die Freikirche, laut Prieto, in einer schwierigen Lage und habe die Gehälter eingefroren. Um den finanziellen Herausforderungen begegnen zu können, gebe es einen Fonds, in den zwei Prozent der Pastorenlöhne eingespeist würden, um daraus bedürftige Kirchenmitglieder zu unterstützen. In Spanien leben 15.244 erwachsen getaufte Adventisten in 105 Kirchengemeinden.

Portugal

„Die größte Schwierigkeit liegt für mich darin, die Bedürfnisse unserer Gemeinden zu decken“, teilte der Finanzverwalter der adventistischen Kirchenleitung in Portugal, Rui Filipe Dias, mit. Die Arbeitslosenrate liege bei elf Prozent. Es sei üblich, dass in einer Krise auch die Spenden der Mitglieder zurückgingen. Die Kirchenleitung könne deshalb keine Zuschüsse mehr bei der Gründung von neuen Gemeinden geben, betonte Dias. Die Freikirche der Siebententags-Adventisten in Portugal betreut 9.322 Mitglieder in 97 Gemeinden.

Deutschland, Österreich und Schweiz

Die Spenden der Adventisten in Deutschland und der Schweiz seien dagegen im letzten Jahr leicht gestiegen, teilten die dortigen Verantwortlichen für die Finanzen mit. In Österreich hätten die Adventisten 2009 rund fünf Prozent mehr für die Aufgaben ihrer Kirche gegeben. (2.025 Zeichen)

Suizid mit 2.000-Kilometer-Marsch durch Neuseeland thematisiert

Cape Reinga/Neuseeland, 28.02.2011/APD „Suizid ist ein Tabuthema, das verdrängt wird. Die Leute wollen nicht darüber sprechen; und worüber man nicht spricht, isoliert die Betroffenen“, sagte Karl Taaffe aus Christchurch der „The Northland Age“-Zeitung auf der letzten Etappe seines Gewaltmarsches vom Süden Neuseelands ans nördliche Cape Reinga.

Auslöser für diesen 76-tägigen Marsch unter dem Motto „wage zu hoffen“ (dare 2 hope), sei der Tod seiner 17-jährigen Cousine gewesen, die sich vor einem Jahr das Leben genommen habe, und der Selbstmord eines Kollegen im August 2010. Er wolle mit seiner 2.012 Kilometer langen Wanderung nicht nur für das Thema Suizid sensibilisieren und damit präventiv wirken, betonte Taaffe, sondern auch suizidgefährdete Personen ermutigen, nicht aufzugeben. Sein Marsch habe Parallelen mit dem Weg und Leiden einer suizidgefährdeten Person. Da gebe es dunkle Tage, an denen man nicht aufstehen möchte, es gebe regnerische, windige und kalte Phasen. Es komme aber auch der Moment, wo man dies hinter sich habe. Wichtig sei, nicht aufzugeben, unterstrich der Ausdauersportler.

Taaffe (31) startete, unterstützt von einem Team Freiwilliger, in Bluff am südlichen Ende des Landes zum Hoffnungs-Marsch durch Neuseeland. Phasenweise hätten sich ihm andere Personen während der durchschnittlich 31 Kilometer langen Tagesetappen angeschlossen. Mit diesem Marsch, den er mit einem Paar Schuhe bewältigte, wolle er bewusst machen, dass Hoffnung eine Alternative zum Suizid sei. „Leute, die Suizid begehen, haben keine Hoffnung mehr“, sagte der angehende Grundschullehrer, der auch gerne surft. Als Mitglied der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten legte er jeden Samstag einen Ruhetag (Sabbat) ein, um Kräfte zu schöpfen und den Gottesdienst zu besuchen.

„Obwohl Suizid schwierig zu prognostizieren ist, prägt ein tief empfundenes Gefühl der Hoffnungs- und Hilflosigkeit das Denken einer gefährdeten Person, und die Wahrscheinlichkeit, entsprechend zu agieren, erhöht sich, wenn sie nicht die nötige Behandlung bekommt“, sagte Dr. Carlos Fayard gegenüber Adventist News Network (ANN). Fayard ist stellvertretender Direktor der Gesundheitsabteilung der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten und Psychiatrieprofessor an der medizinischen Fakultät der Loma Linda Universität in Kalifornien/USA. Depression könne das Ergebnis verschiedener Faktoren sein, so Fayard. Es könnten medizinische Gründe vorliegen, genetische Veranlagungen, aber auch externe Stressfaktoren, wie tragische Verluste, das Gefühl der Ausweglosigkeit oder ein finanzielles Dilemma.

In Neuseeland haben sich laut einer Statistik der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Jahr 2008 pro 100.000 Einwohner 13,2 Personen das Leben genommen, davon waren drei Viertel Männer.

Die Schweiz hat seit Jahren eine hohe Suizidrate. 15,1 Personen pro 100.000 Einwohner setzten ihrem Leben 2007 selbst ein Ende. Zwei Drittel davon waren Männer. 2009 haben sich in Deutschland 9,5 Menschen auf 100.000 Einwohner selbst getötet, davon waren fast drei Viertel Männer. (2.695 Zeichen)

Adventisten wollen nigerianische Regierung wegen Wahlterminen verklagen
Aba/Nigeria, 28.02.2011/APD „Wir wollen vor Gericht gehen, um unsere Rechte einzufordern“, kündigte Pastor Bassey Udoh, Generalsekretär der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Osten Nigerias, gegenüber der News Agency of Nigeria an, da alle drei Wahltermine im April 2011 auf einen Samstag, dem Ruhetag der Adventisten, festgelegt wurden. „Wir sind in Bezug auf Wahlen während vieler Jahre unterdrückt, an den Rand gedrängt und entrechtet worden, und wir fragen: Wie lange noch?“ unterstrich Pastor Udoh. „Wir planen in jedem Landesteil Kundgebungen, wenn uns das Wahlrecht erneut verweigert wird.“

Die Unabhängige Nationale Wahlkommission (INEC) hatte festgelegt, dass die Wahltermine für die Nationalversammlung, die Gouverneurs-, Landtags- und Präsidentschaftswahlen ausnahmslos an Samstagen stattfinden sollen. Die Freikirche feiert, wie die jüdische Glaubensgemeinschaft, den biblischen Sabbat (Samstag) als Ruhetag. Damit auch Adventisten wählen können und nicht in einen Konflikt zwischen ihrer Staatsbürgerpflicht und dem Ruhetagebot geraten würden, habe die adventistische Kirchenleitung in Nigeria die INEC gebeten, die Wahlen an Werktagen stattfinden zu lassen, so Pastor Joseph Adebisi Ola, Präsident der Adventisten im Nordwesten Nigerias.

Zum Verhältnis von Kirche und Staat, heißt es in einer Erklärung der adventistischen Weltkirchenleitung in Silver Spring, Maryland/USA: „Adventisten sollten ihre Bürgerpflicht ernst nehmen. Wir sollten uns an den Wahlen beteiligen, sofern uns dies möglich ist und wir mit gutem Gewissen daran teilnehmen können. Wir sollten uns verpflichten, uns am Aufbau unseres Gemeinwesens zu beteiligen.“

Als weltweite Kirche kennen die Adventisten nicht nur kulturelle Unterschiede in Bezug auf die Frage der Frauenordination, sondern auch im Hinblick auf die Wahrnehmung des Wahlrechts an Samstagen. Ellen G. White, Mitbegründerin der Kirche, hatte vor über 100 Jahren in den USA die Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen auch am Ruhetag empfohlen.

Von den 144 Millionen Einwohnern Nigerias sind über eine halbe Million adventistische Christen, davon 276.000 erwachsen getaufte Mitglieder in 858 Kirchengemeinden. Laut Pastor Udoh habe die Freikirche seit ihrer Gründung in Nigeria im Jahr 1914 viel zur Entwicklung des Landes beigetragen, so speziell in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Die Adventisten unterhalten in dem westafrikanischen Land eine Universität, fünf Gymnasien, drei Mittelschulen und 101 Grundschulen sowie vier Krankenhäuser und 17 Kliniken.

In Nigeria besteht eine kaum überschaubare Vielfalt an religiösen Gemeinschaften. Rund 50 Prozent der Nigerianer sind Muslime, vor allem im Norden des Landes. Etwa 40 Prozent sind Christen; und rund zehn Prozent bekennen sich zu einer traditionellen afrikanischen Religion. Außer den Adventisten halten auch folgende christliche Kirchen

in Nigeria den Sabbat: Holy Sabbath Church, Seventh-Day Baptist Church, Church of God Seventh-Day und die Sabbath Holy Church. (2.651 Zeichen)

Neuer Vertreter der Adventisten am Sitz der amerikanischen Regierung

Silver Spring, Maryland/USA, 28.02.2011/APD Der Rechtsanwalt Dwayne Leslie wurde vom Exekutivausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung zum neuen Vertreter der Adventisten bei der amerikanischen Regierung und zum stellvertretenden Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der Weltkirche in Silver Spring, Maryland/USA berufen. Der Ausschuss wählte ihn auch zum Direktor der Abteilung für Rechtliche Angelegenheiten. Der Anwalt solle die Kirche und ihre Anliegen gegenüber Senat und Kongress, dem Weißen Haus sowie den in Washington ansässigen Diplomaten vertreten.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten habe seiner Meinung nach die einzigartige Mission, „die Religionsfreiheit zu verteidigen, ein Anwalt der Gerechtigkeit und eine Stimme für die Stummen zu sein“, sagte Leslie.

„Er hat eine Schlüsselposition“, betonte Delbert Baker, Vizepräsident der Weltkirchenleitung und Berater der Abteilung für Religionsfreiheit. „Leslie wird die Gelegenheit haben, die Stimme der Adventisten in jenen Bereichen zu verstärken und hörbar zu machen, die für die Kirche zentral sind.“

Dwayne Leslie löst James Standish ab, der die Adventisten insgesamt zehn Jahre am Sitz der amerikanischen Regierung vertreten hat und in seine Heimat nach Australien zurückgekehrt ist.

Nach einem Politikwissenschafts- und Wirtschaftsstudium an der Andrews University, Michigan, habe Dwayne Leslie Rechtswissenschaft an der Universität von Kalifornien in Berkley abgeschlossen, teilte Bettina Krause, Kommunikationsverantwortliche für Religionsfreiheit bei der Weltkirchenleitung, mit. Er habe als Anwalt verschiedene Biotechnologiefirmen und Medienunternehmen beraten und für sie als Lobbyist gearbeitet. (1.557 Zeichen)

Irakische Kirchenleiter fordern mehr Sicherheit im Land

Genf/Schweiz, 28.02.2011/APD Ein Patriarch und vier Erzbischöfe der christlichen Kirchen im Irak trafen sich zu Gesprächen über die derzeitige Lage in ihrem Land mit mehr als 150 internationalen Kirchenvertretern, einschließlich Mitgliedern des Zentralausschusses des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK), der in Genf vom 16. bis 22. Februar die ÖRK-Programmarbeit begleitete und die Haushaltspläne billigte.

Laut ÖRK berichtete die irakische Gruppe nicht nur über die jüngsten gewalttätigen Ausschreitungen gegen Christen, wie Schießereien und Selbstmordanschläge im Oktober 2010 in der syrisch-katholischen Sajedat al-Nadschah-Kirche in Bagdad, sondern auch über die andauernde Gewalt gegenüber allen Bevölkerungsteilen im Irak, die zu einer zunehmenden Unsicherheit und zur Entstehung eines Flüchtlingsproblems geführt habe.

In einer öffentlichen Anhörung während der Zentralausschusstagung betonten die irakischen Kirchenverantwortlichen, wie wichtig es sei, ein „Klima der Sicherheit für alle

Bürgerinnen und Bürger zu schaffen“. Die Kirchen im Irak seien weiterhin aktiv, stünden aber unter großer Belastung. „Wir haben Gemeinden, die vollständig verschwunden sind, und alle Kirchen haben eine Abnahme der Gottesdienstbesucher festgestellt“, berichtete Erzbischof Dr. Avak Asadourian, Primas der Diözese Irak der Armenischen Orthodoxen Kirche und Generalsekretär des Rates christlicher Kirchenführer (CCCLI) im Irak. „Wenn diese Situation noch weiter andauert, befürchte ich, dass unsere Kirchen gefährdet sind.“

„Die Christen im Irak sind eine der ältesten Gemeinden weltweit“, erklärte ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit. „Gemeinsam mit allen Irakern erleben sie gegenwärtig eine schwere Belastung und eine ernsthafte Bedrohung. Wir sind deshalb bestrebt, unsere ökumenische Solidarität mit den Frauen und Männern vor Ort zum Ausdruck zu bringen und gemeinsam mit den Kirchen und anderen Akteuren an der Linderung ihrer Not mitzuwirken.“

Vertreter von 14 Kirchen hatten im Februar 2010 in Bagdad den Rat Christlicher Kirchenleiter im Irak (CCCLI) gegründet. Ihm gehören alle Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Kirchenoberhäupter der seit 1982 staatlich registrierten 14 christlichen Gemeinschaften des Landes an, die aus der katholischen, der östlich- und orientalischo-orthodoxen sowie der protestantischen Tradition hervorgegangen sind. Unter ihnen befindet sich auch der Präsident der irakischen Siebenten-Tags-Adventisten. Ziel des Rates ist, in Fragen, die Kirche und Staat betreffen, zu gemeinsamen Positionen und Beschlüssen aller Kirchen zu gelangen. Der Rat will dies erreichen, indem er die christliche Präsenz stärkt und bewahrt, die zwischenkirchliche Zusammenarbeit und gemeinsame Maßnahmen fördert, ohne in die inneren Angelegenheiten der Kirchen oder ihrer Einrichtungen einzugreifen.

Zur irakischen Delegation beim Zentrallausschuss des ÖRK gehörten Patriarch Mar Addai II., Katholikos der Alten Kirche des Ostens (Bagdad); Erzbischof Avak Asadourian, Primas der Diözese Irak der Armenischen Orthodoxen Kirche und Generalsekretär des Rates christlicher Kirchenführer im Irak; Erzbischof Mar Georgis Sliwa, Metropolit der irakischen Diözese der Heiligen Apostolischen und Katholischen Assyrischen Kirche des Ostens; Erzbischof Mar Severius Hawa, Metropolit der Diözese von Bagdad der Syrisch-Orthodoxen Kirche; Pastor Nadheer Dako von der Chaldäischen Kirche und Pastor Yousif Jamil Al-Saka von der Presbyterianischen Kirche von Bagdad.

(3.067 Zeichen)

Linda Bond neue internationale Leiterin der Heilsarmee

London/Großbritannien, 28.02.2011/APD Der Hohe Rat der weltweiten Heilsarmee hat in London Kommandeurin Linda Bond zu ihrem 19. General gewählt. Sie tritt die Nachfolge von General Shaw Clifton an, der Anfang April in den Ruhestand tritt. Der Hohe Rat ist ein Wahlgremium, das aus allen amtierenden Kommandeuren und allen Landesleitern im Rang eines Oberst aus allen Heilsarmee-Territorien der Welt besteht.

Die designierte Generalin der internationalen Heilsarmee ist die dritte Frau in diesem obersten Leitungsamt der weltweiten christlichen Freikirche mit einer ausgeprägten sozialen Tätigkeit. Sie stammt aus Kanada, wie schon drei Generäle vor ihr. Gegenwärtig leitet sie das Territorium Australien-Ost, zu dem der Bundesstaat Queensland gehört, der immer noch unter einer ausgedehnten Flutkatastrophe und dem Wirbel-

sturm „Yasi“ leidet. Auch die Heilsarmee kümmert sich dort um Menschen in Notunterkünften. Linda Bond blickt auf 42 Jahre Erfahrung als Heilsarmeeoffizierin zurück und hatte leitende Positionen in Kanada, USA, Großbritannien, am Internationalen Hauptquartier in London und in Australien.

Gründer der Heilsarmee war der methodistische Pastor William Booth. Erschüttert von dem sozialen Elend im Osten Londons gründete er 1865 mit Freiwilligen aus verschiedenen Kirchen die „Christliche Erweckungsgesellschaft“, die sich 1878 in Heilsarmee umbenannte. Booth wurde ihr erster General. Der Kampf gegen Alkoholismus, Obdachlosigkeit und Verarmung wurde straff militärisch strukturiert. Dazu gehörte auch die Einführung von Uniformen und Rängen. Schon bei der Gründung wurde festgelegt, dass Frauen in der Heilsarmee die gleichen Rechte wie Männer haben. Sie durften predigen, und ihnen standen alle Führungspositionen offen.

Weltweit zählen sich etwa drei Millionen Menschen zur Heilsarmee, darunter rund eine Million Heilssoldaten (Mitglieder) und 25.974 Offiziere (Geistliche). In Deutschland unterhält die Freikirche 45 Korps (Gemeinden) und 42 soziale Einrichtungen. In der Schweiz gibt es 62 Gemeinden, 35 Sozialeinrichtungen und sechs Sozialberatungsstellen. (1.894 Zeichen)

Papst: „Jeder Christ ist ein Evangelist“

Katholiken und Protestanten setzen auf Mission

Rom, Hannover, 28.02.2011/APD Sowohl die römisch-katholische Kirche als auch die protestantischen Kirchen sehen sich in jüngster Zeit stärker den gesellschaftlichen Veränderungen ausgesetzt. Die Entfremdung der Menschen von der Kirche und vom christlichen Glauben zwingen die Großkirchen, sich intensiv mit dem Thema Mission, einer der Kernaufgaben der Kirche, zu befassen.

Die Mission wird heute von Katholiken und Protestanten als eine große Herausforderung gesehen. Missionarischem Wirken komme die Aufgabe zu, auf Menschen zuzugehen, mit ihnen über ihr Leben ins Gespräch zu kommen und sie mit dem Glauben an Jesus Christus bekannt zu machen.

In einer Gesellschaft der Postmoderne könne dies aus Sicht der beiden großen Volkskirchen nur geschehen, wenn das Christentum als ein Angebot unter vielen deutlich artikuliert werde. Eine überzeugende Vermittlung christlicher Werte sei zunehmend unverzichtbar.

Nicht ständig neue Missionsmethoden, sondern „jeder Christ ist ein Evangelist“

Papst Benedikt XVI. betonte bei verschiedenen Gelegenheiten, dass es notwendig sei, dass jeder Getaufte die tiefe Notwendigkeit neu entdecke, Verkündiger des Evangeliums zu sein, statt sich darauf zu beschränken, neue Methoden zu studieren, um die Botschaft Christi „anziehend“ zu gestalten.

Im vergangenen Oktober unterstrich das römisch-katholische Kirchenoberhaupt vor brasilianischen Bischöfen im Vatikan weiter, dass der Aufruf zur Mission nicht allein an eine auserwählte Gruppe von Mitgliedern der Kirche ergehe. Der Missionsauftrag Jesu sei vielmehr ein Imperativ, der sich an alle Getauften richte, „ein wesentliches Element ihrer Berufung“.

Der Papst warnte davor, dass die gegenwärtigen Herausforderungen zu einer verkürzten Sicht des Missionsbegriffs führen könnten. „Mission kann nicht auf eine einfache Suche nach neuen Techniken begrenzt werden, um die Kirche anziehender zu machen und sie in die Lage zu versetzen, den Wettbewerb mit anderen religiösen Gruppen oder relativistischen Ideologien zu gewinnen.“

Kirche funktioniert nicht um ihrer selbst willen

Nach Benedikt XVI. funktioniere die Kirche nicht um ihrer selbst willen. Sie stehe im Dienst Christi und existiere, damit alle Menschen Zugang zur Frohen Botschaft fänden. Bereits im Oktober 2010 hatte Papst Benedikt XVI. durch ein Apostolisches Schreiben unter dem Titel „Immer und überall“ eine „Neuevangelisierung“ eingeleitet und den vatikanischen „Rat zur Neuevangelisierung“, der von Erzbischof Rino Fisichella geleitet wird, ins Leben gerufen. Zentrale Aufgabe sei es, den Katechismus der katholischen Kirche bekannter zu machen. Die Kirche habe die Pflicht, immer und überall das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, heißt es im Gründungsdokument der neuen Behörde.

Mission steht für die evangelische Kirche 2011 im Mittelpunkt

Auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will sich in diesem Jahr intensiv mit dem Thema Mission befassen. „Kirche setzt sich nicht mehr automatisch fort“, betonte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste (AMD), Altbischof Axel Noack, zum Auftakt einer dreitägigen Konsultation über Mission, die vom 16. bis 18. Februar in Berlin stattfand. So sei es nicht mehr selbstverständlich, dass die Kinder von christlichen Eltern auch christlich würden, so Noack.

Die Synode der EKD hat sich für ihre Tagung im kommenden November das Thema Mission als Schwerpunktthema gewählt. Im Reformprozess der EKD, mit dem auf schwindende Mitgliederzahlen reagiert werden soll, spiele die Mission eine zentrale Rolle. Der evangelische Theologieprofessor, Michael Herbst (Greifswald), wies bei der Tagung darauf hin, dass die Situation für die mittlere Leitungsebene in der evangelischen Kirche schwierig geworden sei. Die Amtsträger müssten mit knapperen Ressourcen, Stellenabbau und zunehmenden Verwaltungsaufgaben zurechtkommen. „Die Kirche wird kleiner, älter und ärmer“, sagte Herbst.

Der Theologe appellierte jedoch an die Führungskräfte, sich nicht nur als „Verwalter des Vorhandenen“, sondern auch als „Unternehmer in Sachen Mission“ zu sehen. „Der Wunsch zu wachsen muss das Markenzeichen von missionarischer Volkskirche sein“, forderte Herbst.

(3.666Zeichen)

Mitgliederrückgang in den USA bei Protestanten, außer bei Adventisten

Katholiken wachsen langsam

New York, N.Y./USA, 28.02.2011/APD Die Zahl der Katholiken in den USA wächst langsam weiter. Wie der Nationale Kirchenrat (NCCCUSA) mitteilte, müssten die traditionellen protestantischen Konfessionen dagegen anhaltende Rückgänge hinnehmen. Eine Ausnahme bilde dabei allerdings die evangelische Freikirche der Siebentags-Adventisten, die mit 1.043.606 erwachsen getauften Mitgliedern einen Zuwachs von 4,31 Prozent verzeichnet.

Laut dem soeben veröffentlichten „Jahrbuch 2011 der amerikanischen und kanadischen Kirchen“ stabilisierten sich damit die Trends der Vorjahre: Wachsende Kirchen wachsen weiter, tendenziell schrumpfende dagegen schrumpfen weiter. Wie dem statistischen Jahrbuch zu entnehmen ist, liegt die Gesamtzahl der von den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften gemeldeten Christen in den USA bei 145,8 Millionen; das ist ein Minus von 1,05 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die römisch-katholische Kirche als landesweit größte Einzelkonfession hat demnach 68,5 Millionen Mitglieder, knapp 0,6 Prozent mehr als 2010. Sie profitiert vor allem vom Zuzug spanischsprachiger Einwanderer aus Lateinamerika.

Die Southern Baptist Convention, als zweitgrößte Kirche über Jahrzehnte Garant für Wachstum, verzeichnet dagegen mit 16,1 Millionen Mitgliedern im dritten Jahr in Folge einen Verlust, und zwar von 0,4 Prozent.

Die Vereinigte Methodistische Kirche (United Methodist Church) folgt laut Statistik mit knapp 7,8 Millionen Mitgliedern und einem Verlust von ein Prozent. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) legt dagegen mit 6,06 Millionen Mitgliedern 1,4 Prozent zu. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) liegt auf Platz 7 mit 4,54 Millionen Mitgliedern (minus 2 Prozent), die Presbyterianische Kirche auf Platz 10 mit 2,8 Millionen (minus 2,6 Prozent) und die Episkopalkirche (Anglikaner) auf Platz 14 mit zwei Millionen Mitgliedern (minus 2,5 Prozent).

Den größten Zuwachs unter den 20 größten christlichen Gemeinschaften verzeichnen laut Jahrbuch die Zeugen Jehovas auf Rang 20 mit 1,16 Millionen Mitgliedern (plus 4,4 Prozent).

(1.894 Zeichen)

Laut US-Studie in 20 Jahren jeder vierte Erdbewohner ein Muslim

Washington D.C./USA, 28.02.2011/APD In 20 Jahren wird einer Studie zufolge jeder vierte Erdenbürger ein Muslim sein. Die Zahl der Menschen islamischen Glaubens nehme in dieser Zeit jährlich um 1,5 Prozent zu, die der restlichen Weltbevölkerung dagegen nur um 0,7 Prozent, heißt es in einer Studie des US-Forschungszentrums „Pew Research Center“. Laut der Prognose führe die doppelt so schnelle Zunahme der Gläubigen bis 2030 zu einem islamischen Weltbevölkerungsanteil von 26,4 Prozent. Die Zahl der Muslime wachse in diesem Zeitraum weltweit von 1,6 auf 2,2 Milliarden.

Laut der Studie werde sich in Europa die Zahl der Muslime von 44,1 Millionen auf 58,2 Millionen erhöhen. Das entspreche einer Steigerung des Bevölkerungsanteils von sechs auf acht Prozent. Besonders große Zuwächse seien in Belgien mit einer Änderung von derzeit sechs Prozent auf 10,2 Prozent und in Frankreich (7,5 auf 10,3 Prozent) zu erwarten. Auch für Österreich wird mit derzeit 3,6 Prozent ein hoher Anstieg der islamischen Einwohner bis auf 9,3 Prozent der Gesamtbevölkerung im Jahr 2030 vorhergesagt.

Für die Schweiz prognostiziert die Studie bis 2030 einen Zuwachs der Muslime von gegenwärtig 5,7 auf 8,1 Prozent und in Deutschland soll ihr Bevölkerungsanteil um 2,1 Prozent (5 auf 7,1 Prozent) wachsen.

Der Studie zufolge werden in zwei Jahrzehnten etwa zwei Drittel der weltweiten Muslime in der Region Asien-Pazifik leben, ungefähr ein Fünftel im Nahen und Mittleren Osten sowie in Nordafrika. Pakistan werde Indonesien als das Land mit der größten islamischen Bevölkerung überholen. (1.386 Zeichen)

Klarstellung aus dem Vatikan: Beichte über iPhone nicht möglich

Rom/Italien, 28.02.2011/APD Eine Beichte über das iPhone ist nach den Worten von Vatikansprecher Federico Lombardi nicht möglich. Keine Technologie könne das persönliche Gespräch zwischen dem reuigen Gläubigen und dem Beichtvater ersetzen, sagte Lombardi gegenüber Journalisten in Rom. Für die Absolution sei ein anwesender Priester nötig. Möglich sei jedoch die Vorbereitung auf die Beichte mit digitalen Geräten, erklärte der Vatikansprecher. Entsprechende Programme zur Gewissenserforschung stellten für manche Menschen ein nützliches Hilfsmittel dar. Sie könnten die Funktion übernehmen, die früher gedruckte Texte zur Vorbereitung auf die Beichte erfüllt hätten.

Manche Medienberichte hatten den Eindruck erweckt, man könne mit der Anwendung „Confession: A Roman Catholic App“ per iPhone, iPod Touch und iPad beichten. Die Applikation bietet seit Anfang Februar eine Vorbereitung auf das Sakrament der Buße an. Der Nutzer kann eine persönliche Gewissenserforschung und eine Art Spickzettel speichern, der die begangenen Sünden auflistet. Die Vertraulichkeit soll durch ein Passwort gewährleistet werden.

„Confession: A Roman Catholic App“ ist ein virtueller Beichtstuhl, der mittels simpler Display-Berührung aufgesucht werden kann, wenn gerade kein realer in der Nähe ist.

Nach Angaben des Herstellers „Little iApps“ hat Bischof Kevin Rhoades von der Diözese Fort Wayne, im US-Bundesstaat Indiana, das kirchenrechtliche Siegel der Unbedenklichkeit für diesen digitalen Beichtspiegel gegeben. Allerdings mit der Einschränkung, die Applikation nur in Ausnahmefällen zu benutzen. An der Entwicklung der kostenpflichtigen Anwendung seien ein Franziskanerpater und ein Pfarrer beteiligt gewesen. (1.527 Zeichen)

ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

55,7 Millionen US-Dollar-Hilfsprojekt für 500.000 Menschen im Südsudan

Silver Spring, Maryland/USA, 28.02.2011/APD Nach der Bekanntgabe der Resultate des Unabhängigkeitsreferendums am 31. Januar im Südsudan, bei dem sich die überwiegende Mehrheit der Wähler für eine Abspaltung vom übrigen Sudan entschied, kündete die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA) an, dass sie ungeachtet der politischen Entwicklungen das Dreijahresprojekt im Umfang von 55,7 Millionen US-Dollar (40,4 Millionen Euro) im Südsudan zur Verbesserung der Gesundheit, der Ernährungssituation und der Lebensmöglichkeiten von mehr als 500.000 Menschen weiterführen werde. Vom Entwicklungsprogramm profitierten auch 40.000 Kinder und zusätzlich 504.000 indirekt Begünstigte.

Laut ADRA International beinhalte das Projekt im Südsudan die extrem hohen Unterernährungsraten bei Kleinkindern, die hohe Sterblichkeitsrate bei Kindern und Gebä-

renden, den schlechten Zugang zu Trinkwasser und die damit zusammenhängenden Krankheiten, den Mangel an Gesundheitsdiensten und medizinischem Personal, den verbreiteten Analphabetismus bei Frauen und deren vorherrschende Benachteiligung.

Die beiden Bürgerkriege im Sudan zwischen 1955 bis 1972 und 1983 bis 2005 gelten als die längsten Kriege in Afrika, die insgesamt zwei Millionen Tote forderten und über vier Millionen Menschen im eigenen Land vertrieben haben.

Das ADRA Programm konzentrierte sich auf die drei von Binnenflüchtlingen (IDP) meistbetroffenen Bundesstaaten im Gebiet des Südsudan: Bahr al-Ghazal, Warab und A'ali an-Nil am Weißen Nil. Weniger als die Hälfte der 4,2 Millionen Vertriebenen des 22-jährigen Bürgerkriegs zwischen dem Norden und dem Süden seien seit dem Friedensabkommen 2005 zurückgekehrt, teilte USAID, die staatliche amerikanische Entwicklungshilfeorganisation, mit. 400.000 der Rückkehrenden hätten sich in den Bundesstaaten Bahr al-Ghazal und dem östlich angrenzenden Warab niedergelassen. Dies habe die Unterernährung massiv verschlimmert, da viele Rückkehrer kein Wissen über Pflanzenanbau oder nicht die nötigen Mittel dazu hätten.

Folgende internationale Hilfsorganisationen beteiligen sich nebst ADRA mit Fachwissen und -leuten am Konsortium für das Entwicklungsprogramm, das von USAID finanziert wird: Food for the Hungry International, Concern Worldwide, Malaria Consortium, Johns Hopkins University Bloomberg School of Public Health. Lokale Partnerorganisationen sind Assistance Mission to Africa, Nile Hope Development Forum (NHDF) und Aweil Community Development Organization (ACDO). (2.230 Zeichen)

Medien

Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ koordiniert weltweit Webseiten

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 28.02.2011/APD Das Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt betreut Webseiten verschiedener adventistischer Institutionen auf der ganzen Welt. „Wir erstellen die Internetseiten, angefangen beim Konzept, über das Design bis hin zur Programmierung. Meist liegt auch die Betreuung der Server in unseren Händen“, erläuterte Sascha Schuster, Abteilungsleiter Internet.

Das Medienzentrum betreue unter anderem *hopetv.org*, die Seite der adventistischen Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) für den Fernsehkanal „Hope Channel“, *euroafrica.org*, die Seite der europäischen Kirchenleitung der Adventisten mit Sitz in Bem, verschiedene „Hope Channel“ Webseiten aus Indien, Libanon, Großbritannien, Rumänien, Bulgarien, Frankreich, Norwegen und den USA. Auch die technische Betreuung der *adventisten.de*-Webseite gehöre zu den Aufgaben, teilte Schuster mit. Täglich gingen 75.000 E-Mails durch die Serverfarm des Medienzentrums. Zudem würden iPhone-apps entwickelt, wie die für den „Hope Channel“. Das Internetstreaming für „Hope Channel“ Deutsch, Europe (HCE) und International (HCI) werde durch eine eigene Serverfarm gewährleistet. (1.129 Zeichen)

„Hope Channel“ TV und Radio beim Kongress christlicher Führungskräfte

Nürnberg, 28.02.2011/APD Beim Kongress christlicher Führungskräfte vom 24. bis 26. Februar in Nürnberg war auch das Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt mit einem Informationsstand vertreten. Vorgestellt wurden „Hope Channel TV“ und „Hope Channel Radio“. Als einer der ersten christlichen Radioanbieter mit Programm in deutscher Sprache nahm die „Stimme der Hoffnung“ bereits im Jahr 1948 ihre Arbeit auf. Heute betreibt das Medienzentrum mit dem „Hope Channel“ einen 24-Stunden-TV- und Radiosender.

„Mit unserem Programm bei ‚Hope Channel TV‘ wollen wir Menschen Mut machen und von unserem Glauben an Gott erzählen“, so Gabi Pratz. Sie ist mit ihrem Team für das „Hope Channel“ Fernsehprogramm zuständig. Das tägliche 24-Stunden-Programm besteht unter anderem aus Filmen, Naturvideos, Reportagen, Berichten von Events und Veranstaltungen, Talkrunden, Sendungen zum Thema Gesundheit, Wellness, Natur, Geschichte und Archäologie, Magazinsendungen, Konzerten, Fragen an die Bibel sowie Andachten und Gottesdiensten. Für Kinder gibt es die Sendereihe „Fribos Dachboden“. Ausgewählte Programmbeiträge finden sich im Internet unter www.hope-channel.de/mediathek.

„Bei ‚Hope Channel Radio‘ sprechen wir am liebsten über sinnvolle Dinge zwischen Himmel und Erde“, erläuterte Christian Vogel. Er betreut mit seinem Team das Satelliten- und Internetradio. Zum Radioprogramm rund um die Uhr gehören unter anderem stündliche Nachrichten, das Wort zum Tag, der Kommentar zum Zeitgeschehen, das Jugendmagazin „Go7“, Talk-Radio live, Reportagen und die Musikwelt. Das laufende Radioprogramm kann auch über Telefon +49 (0) 6257 5065360 gehört werden. Die tägliche Andacht gibt es unter Telefon +49 (0) 931 663991973.

„Hope Channel TV“ und „Hope Channel Radio“ werden zudem über den Satelliten ASTRA digital ausgestrahlt. Das Fernseh- und Radioprogramm gibt es außerdem unter www.hope-channel.de als livestream und bestimmte Beiträge als Podcast.

Der Kongress christlicher Führungskräfte im Nürnberger Congress Center bot den rund 3.500 Teilnehmern über 60 Seminare aus 15 Bereichen an. Bei der kongressbegleitenden Ausstellung informierten mehr als 280 Aussteller über eine Vielfalt von Angeboten. Wirtschaftsverbände, Kirchen, Parteien, Medien, Bildungs-, Freizeit- und Therapieeinrichtungen, Werbeagenturen, Missions- und Hilfswerke, Jugendverbände, Reisebüros, Einzelhändler, Bestattungshäuser und Automobilhersteller präsentierten sich den Besuchern. (2.254 Zeichen)

Christliche TV-Station sendet im Libanon Programme auf Arabisch

Beirut/Libanon, 28.02.2011/APD Nach zweijähriger Vorbereitungszeit hat Anfang Februar der zum adventistischen „Hope Channel“ gehörende TV-Sender „Al Waad Channel“ in Beirut/Libanon mit der Ausstrahlung arabischer Sendungen über Satellit und als Livestream im Internet begonnen. „Damit hat unsere Arbeit endlich Früchte getragen. Wir können nun 350 Millionen arabisch sprechende Menschen auf der ganzen Welt erreichen“, sagte Amir Ghali, der Direktor des Al Waad Medienzentrums.

Das Programm von Al Waad (das Versprechen), werde ein großes Themenspektrum und gruppenspezifische Bedürfnisse abdecken, wie Familie, Gesundheit, Religion, Jugend, Musik, Kinder, Kochen und einiges mehr, informierte Ghali. Die Sendungen stünden in Übereinstimmung mit dem adventistischen Verständnis des Christseins, das sich auf das Wohlergehen der Menschen richte.

Laut Programmdirektor Basma Muneer ließen sich die Al Waad-Medienmacher von Respekt und Verständnis gegenüber den Menschen der Mehrheitsreligion, dem Islam, leiten. „Wir wollen Brücken des Vertrauens und des Verständnisses zu unseren muslimischen Nachbarn bauen und zu einem arabisch-christlichen TV Sender im Nahen Osten werden, dem man vertraut“, unterstrich Muneer.

Das Al Waad Medienzentrum, in dem die Fernsehprogramme produziert werden, steht auf dem Parkgelände der Middle East University in Beirut. An der 1939 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründeten Hochschule sind 220 Studenten in Betriebswirtschaft, Pädagogik und Theologie eingeschrieben. (1.378 Zeichen)

Bibel

Deutsche Bibelgesellschaft wieder im Bibelhaus in Stuttgart-Möhringen

Stuttgart, 28.02.2011/APD Nach einem Jahr in Büroräumen im „STEP“ in Stuttgart-Vaihingen ist die Deutsche Bibelgesellschaft (DBG) wieder in der Balinger Straße zu erreichen. „Wir freuen uns, dass alles nach Plan verlaufen ist und wir wieder in unserem Möhringer Bibelhaus arbeiten“, betonte Pfarrer Klaus Sturm, Generalsekretär der DBG.

Neuer Mieter im Haus ist bereits seit Januar die Stuttgarter Polizei. Für diese Nutzung des Vorderhauses waren umfangreiche technische und bauliche Anpassungen erforderlich. Die Bibelgesellschaft hat ihre Räume jetzt im Mittelteil des Gebäudes. „Aus dem Versandlager sind moderne Büroräume mit viel Licht geworden“, erklärte Generalsekretär Sturm.

Das Bibelhaus wurde 1981 eröffnet und bot auch Raum für die Druckerei „Biblia Druck GmbH“, den Versand der Bibelgesellschaft, das Bibelmuseum Stuttgart und den „European Production Fund“, der besonders für osteuropäische Bibelgesellschaften tätig war. Ursprünglich hatte auch der Weltverband der Bibelgesellschaften seinen Sitz in Stuttgart-Möhringen. Neue technische Möglichkeiten, politische und wirtschaftliche Veränderungen führten laut Sturm zu Auslagerungen. Die Räume der früheren Druckerei seien jetzt im Besitz der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Dort befänden sich nun das Landeskirchliche Archiv und die Zentralbibliothek.

Für den Mai plant die Bibelgesellschaft einen „Tag der offenen Tür“. Die neue Adresse lautet: Deutsche Bibelgesellschaft, Balinger Straße 31A, 70567 Stuttgart.

Die Deutsche Bibelgesellschaft mit Sitz in Stuttgart hat als kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts nach ihrer Satzung die „Übersetzung, Herstellung und Verbreitung der Bibel“ als Aufgaben. Darüber hinaus fördert sie die Bibelmission, das Bibellesen

und die Kenntnis der Heiligen Schrift. Vorsitzender ist der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Dr. Johannes Friedrich. Bei der Deutschen Bibelgesellschaft erscheinen die „Lutherbibel“ im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland und die „Gute Nachricht Bibel“. Mit der „Basisbibel“ bietet die DBG die erste Bibelübersetzung an, die den gewandelten Lesebedürfnissen des 21. Jahrhunderts gerecht werden will: Zeitgemäßes Deutsch mit klaren, prägnanten Sätzen, rhythmischer Sprache, zahlreichen Sacherklärungen und Hintergrundinformationen im Internet. Zu den mehr als 500 Titeln des Verlages zählen außerdem wissenschaftliche Ausgaben, Hörbibeln, elektronische Medien, fremdsprachige Ausgaben und Kinderbibeln. Weitere Informationen sind im Internet unter www.dbg.de zu finden. (2.281 Zeichen)

6.000 Bibeln für Menschen im Sudan

Khartum/Sudan, 28.02.2011/APD Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Sudan hat von der Bibelgesellschaft in Khartum 6.000 Bibeln gekauft, um sie bei persönlichen Kontakten zu verteilen. Dabei handele es sich um Bibelausgaben in den einheimischen Sprachen Nuer und Dinka sowie den Amtssprachen Arabisch und Englisch, teilte der Präsident der Freikirche im Sudan, Pastor Dr. Miroslav Didara (Khartum), mit.

Es sei laut Didara das erste Mal in der Geschichte der Freikirche im Sudan, dass so viele Bibeln auf einmal gekauft worden seien. „Durch die Verbreitung der Heiligen Schrift wollen wir den Menschen Hoffnung vermitteln, biblische Werte bekannt machen, die Liebe Gottes mit der Bevölkerung des Sudan teilen und einen positiven Einfluss auf das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft ausüben.“

Im Sudan ist der Islam Staatsreligion. Die Bevölkerung teilt sich in drei religiöse Hauptgruppen auf: 70 Prozent sind sunnitische Muslime, 20 Prozent Animisten und zehn Prozent Christen, mehrheitlich römisch-katholischen Glaubens. Christen und Animisten leben vor allem im Süden des Landes und in Khartum. Beim Unabhängigkeitsreferendum vom 9. bis 15. Januar hat sich der Südsudan mit überwältigender Mehrheit für die Abspaltung vom nördlichen Landesteil entschieden. Der neue Staat soll im Sommer 2011 gegründet werden.

Mit einer Bevölkerung von 41 Millionen im Sudan leben dort rund 16.000 erwachsen getaufte Adventisten in 46 Kirchgemeinden. (1.276 Zeichen)

Hörbibeln für Analphabeten in Papua-Neuguinea

Gabensis/Papua-Neuguinea, 28.02.2011/APD Zehn Clanführer erhielten bei einer Dorfversammlung in Gabensis/Papua-Neuguinea vom Präsidenten der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Ted Wilson, die ersten „GottPods“ geschenkt. Wilson besuchte während einer 16-tägigen Reise Kirchgemeinden in Ozeanien.

Der sogenannte „GottPod“ hat seinen Namen von dem bekannten MP3-Abspielgerät iPod. Er enthalte die ganze Bibel auf Pidgin, der Mischsprache der Eingeborenen, das evangelistische Buch „Steps to Christ“ (Der Weg zu Christus) von Ellen G. White sowie Gesundheitstipps, Anleitungen zum Bibelverständnis und einhundert beliebte Bibelgeschichten für Kinder. Das Audiogerät ermögliche allen, die nicht lesen könnten, die Bibel in ihrer Sprache zu hören, sagte Pastor Gary Kent, Sprecher des adventistischen

Fernsehprogramms „It Is Written“. Es habe eine Solarzelle, sodass keine Batterien nötig seien, und funktioniere deshalb auch in den entlegensten Dörfern. Da es im „GottPod“ keine beweglichen Teile gebe, entfalle zudem der Service.

„It Is Written“ ließ in Zusammenarbeit mit der Pacific Adventist University und der adventistischen Kirchenleitung in Papua-Neuguinea 4.000 „GottPods“ herstellen und will sie in den Dörfern des Hochlands verteilen. Die Initiatoren planen die Anfertigung und Weitergabe von zusätzlich 6.000 Abspielgeräten.

In Papua-Neuguinea leben 6,6 Millionen Einwohner. Zur dortigen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehören in 866 Kirchengemeinden rund 250.000 erwachsen getaufte Mitglieder. Sie unterhält 93 Grundschulen, drei Gymnasien, eine Hochschule, eine Universität, 38 Kliniken, einen „Flying Doctor Service“ (Fliegende Ärzte) und ein Medienzentrum für Radio- und Fernsehsendungen. (1.557 Zeichen)

Buchrezension

Erich Geldbach/Peter Noss (Hrsg.), „Vielfalt und Wandel. Lexikon der Religionsgemeinschaften im Ruhrgebiet“, Klartext Verlag, Essen, 2009, gebunden 608 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978 –3- 89861-817-5.

24 Autorinnen und Autoren haben mit ihren Beiträgen unter anderem einen sorgfältigen Überblick über Aufbau und Entwicklung kirchlicher Strukturen in den beiden Großkirchen geschaffen. Da fehlt es weder an genauen Straßenangaben noch Gemeinde- und Mitgliederzahlen im Ruhrgebiet. Bildmaterial von dem jeweiligen Gotteshaus und dem dazu gehörenden Kirchenkreis ist ebenfalls vorhanden. Natürlich werden auch zahlreiche Freikirchen mit ihrer Geschichte, Lehre und Praxis aufgeführt. Dazu kommen noch weitere Glaubensgemeinschaften, wie die Apostolische und Neuapostolische, die Christengemeinschaft, Christliche Wissenschaft, Mormonen, Universelles Leben und Zeugen Jehovas.

Ausführlich wird auch auf das Judentum, die Orthodoxie und die Alt-katholische Kirche eingegangen. Ökumenische Aktivitäten, wie in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), werden in dem Lexikon auf 18 Seiten mit gleicher Gründlichkeit angegangen.

Dem Islam werden über 60 Seiten gewidmet. Da geht es um muslimische Organisationen und entsprechende Adressen. Der Moscheebau wird als Integrationsleistung, der Sonderstatus der Aleviten nicht weniger gründlich abgehandelt. In dem Lexikon finden zum andern der Buddhismus und Hinduismus die nötige Aufmerksamkeit.

Dargestellt sind im Lexikon unter anderem auch die Baháí-Religion, Gralsbewegung, Hare Krishna, neugermanisches Heidentum, Rosenkreuzer, Transzendente Meditation, Vereinigungskirche (Mun-Bewegung), Falun Gong und die Yeziden, die heute weitgehend in Georgien, Armenien und im Iran anzutreffen sind. Ihre Sprache ist dem Kurdischen verwandt. Eine einheitliche Lehre gibt es nicht. Grundlage ist der Glaube an einen einzigen Gott, der als Schöpfer und Gestalter auch sieben Engel entstehen ließ, bei denen sich eine Engelshierarchie entwickelte.

Dr. Wolfgang Tulaszewski